

Klettern an der Reiteralms: Von den alpinen Anfängen bis zu den Sportklettertouren der Neuzeit

von Fritz Amann und Josef Bröderl

August 2020

Jeder, der schon mal auf die Traunsteiner Hütte gewandert ist, kennt sie: die steilen Felswände, die die Reiteralms von allen Seiten umgeben. Da müsste die Reiteralms doch eins der bekanntesten Klettergebiete der Alpen sein? Dem ist aber nicht so. Benachbarte Gebirgsstöcke – wie der wilde Kaiser und der Dachstein – sind in der Kletterwelt viel bekannter. Warum ist das so? Nun der Grund liegt – paradoxerweise – darin, dass der Fels der Reiteralms zu gut ist: In die steilen, kompakten Felsplatten kann man kaum Haken schlagen, weshalb in Zeiten des klassischen Alpinismus nur wenige Kletterrouten an der Reiteralms entstanden. Es war einfach zu gefährlich, mit den klassischen Sicherungsmöglichkeiten an der Reiteralms zu klettern.

An „Klassikern“ sind deshalb nur eine Handvoll zu nennen: die „Südkante“ am Grundübelhorn (V-, 1913), die „Gerade Südwand“ am Häuslhorn (V+, 1920), „Alte Südkante“ (V/A1; 1930) und „Direkte Südkante“ (VI-/A2, 1936) am Mühlsturzhorn und die „Wartsteinkante“ am Wartstein (V+/A1, 1935).

Während und nach dem 2. Weltkrieg gab es dann 30 Jahre kaum Erstbegehungen an der Reiteralms (berühmte Ausnahme: die „Nordwand“ (VI-) an der Alpawand von Toni Dürnberger 1951). Erst Ende der 1960er Jahre entstanden dann einige weitere Klassiker: „Scharsteinpfeiler“ (V+/A0, 1966) und „Karl-Bierdimpfl“ (V+/A1, 1968) an der Wartsteinwand, „Hirscheckpfeiler“ (V+/A0, 1967) am Hirscheck, „Südverschneidung“ (VI+/A1, 1967) am Grundübelhorn, „Gerstfeldpfeiler“ (VI+/A2, 1968) am Gerstfeld und „Nordostverschneidung“ (VI/A0, 1971) am Wartstein. Weitere – weniger bekannte, da wilde – Touren erschlossen in den 1970er Jahren die Berchtesgadener (Heini Brandner und Hans Krafft) und die Reichenhaller (Werner Schertle, Albert Hirschbichler (sen. und jun.), Sepp Jostl).

Dann im Jahre 1973 waren es die Traunsteiner Karl Schrag und Sepp Trippacher, die sich als Erste mit klassischen Mitteln in die kompakten Platten der Reiteralms wagten: es entstand die „Sepp-Rieser“ (VI-/A2) an der Wartsteinwand. Dieses Wagnis gingen in den Folgejahren nur noch wenige ein: z.B. Wolfgang Palzer 1983 in der „Zauberplatte“ (VI+) und die Huber-Buam 1984 im „Rauhnachtstanz“ (VI+) beide am Wagendrischlhorn.

So richtig los ging es dann in den 1980er Jahren mit Einführung des Bohrhakens. Nun wurde es möglich, auch in den kompakten Platten der Reiteralms Sicherungen anzubringen. Die damalige Traunsteiner Kletterelite (Fritz Mußner, Gottfried Wallner, Winni Kurzeder und die Huber-Buam) erschloss eine Reihe wilder Touren, da man dem Zeitgeist entsprechend möglichst wenige Bohrhaken setzte. Ähnlich wild waren auf der Südseite die Berchtesgadener unterwegs (Michael Hallinger, Wolfgang Palzer und Michael Graßl). Die Entwicklung gipfelte in den Hammer-Touren der Huber-Buam in den 1990er Jahren. Am bekanntesten ist hier sicher die „End of Silence“ (X+, 1994) am Feuerhörndl. Diese Touren waren allerdings nur mehr etwas für „Profis“. Für den Normalkletterer waren sie „ungenießbar“. Deswegen kam das Klettern an der Reiteralms in den 1990er Jahren fast zum „Erliegen“: Die wenigen Klassiker kannte man und in die neuen, wilden Touren traute man sich nicht rein.

Jedoch, in den 1980er Jahren entstand in der Schweiz der Trend zum „Plaisirklettern“: Klettertouren, die (relativ) gemäßigte Schwierigkeiten (meist VI bis VII) aufweisen und gut mit Bohrhaken gesichert

sind, so dass sie auch (sportliche) Normalkletterer gefahrlos begehen können. 1996 entstand dann die erste „Plaisirtour“ an der Reiteralms: Hannes Praxenthaler und Armin Tollkühn richteten die „Tom und Julia“ (VIII+) an der Wartsteinwand ein. Aufgrund ihrer Schwierigkeit wagten sich aber nur wenige Kletterer in diese gut gesicherte Tour.

Dann – 1998 – betrat das Team Fritz Amann und Josef Brüderl die Szene: mit der „Sternschnuppe“ (VII-) am Feuerhörndl bescherten sie der Reiteralms ihre erste „richtige“ Plaisirtour, die inzwischen wohl die meisten Begehungen aller Reiteralms Klettertouren hat (viele Hunderte). Sie schaffte es in den Auswahlführer „Moderne Zeiten: 100 legendäre Freikletterrouten in den Alpen“, der 2018 im Panico Alpinverlag erschien. Ebenfalls in diesen Auswahlführer schaffte es eine zweite Tour des Teams Amann/Brüderl: die „Wassersymphonie“ (VIII-) an der Alpawand aus dem Jahre 2002. Beide Touren können inzwischen als „moderne Klassiker“ bezeichnet werden.

Insgesamt gibt es heute 32 lange, alpine Sportkletterrouten des Teams Amann/Brüderl an der Reiteralms. Einige Touren sind „Einzelstücke“ an einsamen Wänden: die „Paula“ am Übeleck, die „Men at Work“ am Alphorn, die „Bombenfidel“ an der Hirschwies, die „Hasenalarm“ am Häuslhorn und die „Fata Morgana“ am Stadelhorn. Übrigens: Der Name „Hasenalarm“ hat nichts mit einer gewissen Überheblichkeit gegenüber dem weiblichen Geschlecht zu tun, sondern ist Fritzens erstem Kind gewidmet, der als Baby manchmal ganz schön früh die Eltern weckte. Manch weitere Tour ist ebenfalls unseren Kindern gewidmet ...

Die meisten Touren sind aber in zwei „Kletterzentren“ versammelt. (1) Im Wartsteinkar (unter der Bundeswehrseilbahn) gibt es u.a. die „Lachende Steine“, „Willis weiter Weg“, „Sternschnuppe“, „Glück“ und „Harry Potter“. (2) An der Alpawand finden sich neben der „Wassersymphonie“ zehn weitere tolle Touren: u.a. „Bühlerweg“, „Rausch der Tiefe“, „Best of Genuss“, „Earth and Heaven“ und der „Geier“. Im Wartsteinkar und an der Alpawand sieht man an schönen Wochenendtagen inzwischen wieder viele Kletterer, die überwiegend in diesen Touren klettern.

Hinzu kommen zwölf Touren an der Rauen Wand auf dem Hochplateau der Reiteralms, genauer am Nordwandsockel des „Kleinen Häuslhorns“, etwa 45 Minuten westlich der Traunsteiner Hütte. Es handelt sich hier um einen „Klettergarten“, allerdings mit Mehrseillängentouren. Man kann hier – wenn man auf der Traunsteiner Hütte übernachtet – entspannte Klettertage verbringen. Wie der Name sagt, hat man hier Kletterei an rauen, auch mal flacheren Platten, weshalb es hier auch viele leichtere Seillängen (III bis VI) gibt.

In den 2000er Jahren drang der Trend zu gut gesicherten Sportklettertouren ins Berchtesgadener Land vor und auch auf der Südseite der Reiteralms (Eisberg und Gerstfeld) wurden einige beliebte Sportklettertouren erschlossen. Berni Zauner, Georg Lenz und Wolfgang Palzer (um nur einige zu nennen) waren hier die Protagonisten.

Am Anfang gab es einige Anfeindungen. Manch wilder Alpinist wollte die Reiteralms weiterhin für sich allein haben. Die Aussicht, dass durch die neuen, gut gesicherten Touren immer mehr „Konsumkletterer“ in „ihrem Reich“ herumlaufen, gefiel ihnen gar nicht. Doch zum Glück leben wir in einer Demokratie, in der die (selbst ernannte) Elite der großen Mehrheit nicht vorschreiben kann, dass sie gefälligst zu Hause vor dem Fernseher bleiben soll und den großen Taten der Elite von dort aus zusehen soll. Geschätzt 90 % der Kletterer an der Reiteralms begeben sich heute in die gut gesicherten Sportklettertouren, von denen es inzwischen ca. 50 an der Reiteralms gibt. Aber auch für die 10 % Abenteuerkletterer gibt es noch genug zu tun an der Reiteralms: über 100 Touren sind bohrhakenfrei. Somit ist die Reiteralms heutzutage ein diverses Klettergebiet, an dem alle Arten von Kletterern ihre Freude haben.